Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 86. Mittwoch, 15. April 1896, Abends. 49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

Nach stattgefundenen Ergänzungswahlen besteht das Directorium des Kreisvereins für innere Mission zu Großenhain zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

dem unterzeichneten Amtshauptmann als Vorsitzenden,
Herrn Superintendent Dr. theol. **Hartig** zu Großenhain als stellvertretenden Vorsitzenden,
" Commissionsrath **Sinz** zu Riesa als 1. Schriftführer,
" Rechtsanwalt **Kretzschmar** zu Großenhain als 2. Schriftführer,
" Kaufmann **Heutschel** daselbst als Schatzmeister,
" Rittergutsbesitzer Freiherrn **von Burgk** auf Schönfeld,
" Fabrikbesitzer **Hille** zu Riesa,
" Pfarrer **Koch** zu Prausitz,
" " **Neumann** zu Zeithain,
" Fabrikbesitzer **Rommel** zu Großenhain,
" Rittergutsbesitzer **Perl** auf Glaubitz,
" Gemeindevorstand **Rochlitz** zu Zabeltitz,
" Oberpfarrer Dr. **Ruppel** zu Radeburg,
" Oberamtsrichter **Scheussler** zu Großenhain

und

" Rittergutsbesitzer Freiherrn **von Spörcken** auf Berbisdorf.

Großenhain, am 11. April 1896.

Das Directorium des Kreisvereins für innere Mission.
v. Wilucki
Vorsitzender. D.

Im Hotel zum **„Kronprinz"** hier sollen

Dienstag, den 21. April 1896,

Vorm. 10 Uhr,

1 Sopha mit braunem Ripsbezug, 1 Vertico und 1 neuer Kutschwagen gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 14. April 1896.

Der Ger.-Vollz. beim Königl. Amtsgericht.
Sekr. **Eidam.**

Bekanntmachung.

Nächsten **Freitag und Sonnabend, den 17. und 18. April dieses Jahres,** finden bei der unterzeichneten Behörde wegen Reinigung der Geschäftsräume nur **unaufschiebbare Sachen** ihre Erledigung.

Die Expedition des Standesamts ist an diesen Tagen Vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Riesa, den 13. April 1896.

Der Rath der Stadt daselbst
Klötzer. S.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Gesetze ꝛc., welche in der Rathsexpedition eingesehen werden können:

Gesetz, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1896/97. Vom 29. März 1896. Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen. Vom 29. März 1896. Gesetz, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1896/97. Vom 29. März 1896. Bekanntmachung, eine anderweite Anleihe des Stadtvereins für innere Mission zu Dresden betreffend; vom 12. März 1896. Verordnung, die Fabrikation von Mineralwässern betreffend; vom 12. März 1896. Abgeänderte Verordnung, die staatsärztlichen Prüfungen betreffend; vom 16. März 1896. Bekanntmachung, die Begründung und Abgrenzung des katholischen Pfarrbezirks zu Deuben betreffend; vom 25. März 1896. Landtagsabschied für die Ständeversammlung der Jahre 1895 und 1896; vom 28. März 1896. Finanzgesetz auf die Jahre 1896 und 1897; vom 27. März 1896. Gesetz, eine Abänderung von § 2 des Gesetzes vom 3. Dezember 1868, die Wahlen für den Landtag betr. vom 27. März 1896. Gesetz, die Wahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 28. März 1896. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum zur Abflachung gefahrdrohender Felsböschungen in Oberneuschönberg und Pfaffroda an der Staatseisenbahnlinie Olbernhau-Neuhausen betreffend; vom 24. März 1896.

Riesa, den 14. April 1896.

Der Rath der Stadt daselbst
Klötzer.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 werden diejenigen Beitragspflichtigen hiesiger Stadt, welchen eine Zuschrift über den Betrag der von ihnen für das laufende Jahr zu entrichtenden Einkommensteuer nicht hat behändigt werden können, hierdurch aufgefordert, sich wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses bei der hiesigen Stadtsteuereinnahme zu melden.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 47 des gedachten Gesetzes Derjenige, welcher im Laufe des Jahres beitragspflichtig wird, dies binnen 3 Wochen, vom Eintritte des die Beitragspflicht begründenden Verhältnisses an gerechnet, zu Vermeidung der in § 72 des erwähnten Gesetzes angedrohten Strafe anher anzuzeigen und auf Erfordern die zur Feststellung seines Steuerbetrags erforderlichen Angaben zu machen hat.

Riesa, am 14. April 1896.

Der Rath der Stadt
Schwarzenberg, Stadtrath. Adl.

Holz-Versteigerung.

Gohrischer Revier. Richter'scher Gasthof zu Gröditz.
Dienstag, den 21. April 1896, Vorm. 9 Uhr.

ca. 200 kieferne Stämme, 16—22 cm Mittenst., bis 14 m Länge,	Durchforstung in Abth. 64 des Hauptreviers.
2 birkene Stämme, 13—16 cm Mittenst., bis 11 m Länge, 45 birkene Klötzer, 12—29 cm Ober- und Mittenst., bis 8 m Länge, **1 eichenes Klotz, 50 cm Oberst., 4,. m Länge,** 7 rm eichene Nutzscheite, 35 " kief., 27 rm eich. und birk. Brennscheite, 477 " " 17 " " " " Brennknüppel, 86 " " 1 " birkene Aeste, 10 kieferne Langhaufen II. Cl., 9 " " III. und IV. Cl.	Auf der Hoische. In den Durchforstungen der Abth. 94—99 und 101, sowie auf lit. p. (Wiese).

Königl. Forstrevierverwaltung **Gohrisch** und Königl. Forstrentamt **Moritzburg,** den 8. April 1896.

Eppendorff. **Mittelbach.**

Bekanntmachung.

Der **Ankauf in Hafer** ist bei dem Proviantamt **Riesa** noch im Gange und werden Angebote von Produzenten oder Vertrauensleuten landwirthschaftlicher Vereine entgegengenommen.

Riesa, den 15. April 1896.

Königliches Proviantamt.

Zu unsern städt. Haushaltplänen.

Nachdem die städtischen Haushaltpläne bis auf einige Kleinigkeiten, in denen noch Differenzen schweben, nahezu in beiden städtischen Kollegien fertig gestellt und durchberathen sind, wird es unsere Leser interessiren, wenn wir auf die seinerzeitigen Berathungen im Stadtverordneten-Kollegium, über die wir jedes Mal an bekannter Stelle berichtet haben, im Zusammenhang nochmals zurückkommen und ein Gesammtbild über das, was von unserer Stadtverwaltung im laufenden Jahre an Projekten aufgestellt ist und über deren Kosten, geben. — Die Haushaltpläne der beiden Kirchenkassen stehen noch aus. Bei denselben waren einige Differenzen zwischen Stadtrath und Kirchenvorstand entstanden, welche aber beigelegt sind, so daß nunmehr auch diese Haushaltpläne der Sanktionirung der Stadtverordneten unterbreitet werden können.

Der Haushaltplan der Stadtkasse weist nach dem Vortrag im Stadtverordneten-Kollegium bei Position „Betriebsfonds" an Bedürfnissen 30 000 M., an Deckungsmitteln 47 000 M., somit einen Ueberschuß von 17 000 M. auf. Die übrigen Konten der Stadtkasse im engeren Sinne ergeben eine wesentliche Abweichung vom Vorjahre nicht und es interessirt hier nur das Konto „Bauten", sowie das Konto „Besoldungen", indem bei dem ersteren das aufgeführt ist, was gegenüber der Bürgerschaft natürlich am meisten in die Erscheinung tritt, während bei dem letzteren einestheils verschiedene Beamtenstellen eingezogen, bei anderen gelegentlich der Neubesetzung wesentliche Ersparnisse gemacht worden sind, dagegen anderntheils der Gehalt der älteren Beamten erhöht, zur Einstellung gelangt ist. Zur Unterhaltung der städtischen Straßen, Schleußen, öffentlichen Plätze ꝛc. sind analog dem Vorjahre ausreichende Summen eingestellt worden und es weist dieses Konto einen Bedarf von 15 600 M. auf, wobei erfreulicher Weise auf die gärtnerischen Anlagen der Stadt auf dem Kaiser-Wilhelmplatz, am Albertplatz, Bahnhofstraße am Raffs'schen Grundstück, mit 1300 M., einschließlich 300 Mark für Wasserverbrauch zum Sprengen, Rücksicht genommen ist. Die Position „Reinigen der Straßen incl. Schneeauswerfen" ist mit 3000 M. bedacht und ihr verdanken wir hauptsächlich den guten Ruf unserer Stadt als einer sauberen und gesunden, wobei natürlich auch die fleißige Fürsorge unserer Hausbesitzer für die Reinhaltung der Straßen und Fußwege vor ihren Grundstücken in Betracht kommt. Und wenn schon der Schutzmann hie und da manchmal erinnernd auftreten muß, so hat man sich doch daran gewöhnt, an den Kehrtagen, Mittwoch und Sonnabend, und auch soweit es sonst noch nöthig ist, mit Gewissenhaftigkeit für die gründliche Reinigung zu sorgen und jeder Passant bemerkt es gar bald, wo vor einem Grundstücke die nöthige Sorgfalt im Kehren außer Acht gelassen worden ist. Auf dem Kaiser-Wilhelmplatze werden die schadhaft gewordenen und bereits entfernten Baumschutzkörbe aus Weidengeflecht durch solche von Eisen ersetzt, wie dies bereits vor zwei Jahren auf dem Albertplatze geschehen ist. Soweit die alten Körbe noch brauchbar waren, haben sie auf dem Poppitzer Platz Verwendung gefunden. Die gärtnerischen Anlagen des Kaiser-Wilhelmplatzes sind dadurch erneuert worden, daß man sie umgegraben, durch Anfuhre von guter Erde erhöht und von Neuem mit Gras besäet hat. Neu entstanden sind mehrere Beete mit Rosen und, wie wir hören, soll auch dieses Jahr wieder ein größeres Teppichbeet, dessen Kosten einige anwohnende Herren tragen, angelegt werden. An der Bahnhofstraße werden die Anlagen des Platzes mit einer neuen Einfriedigung versehen und erhalten nach dem Fußwege zu einen Abschluß durch einen Bord von bossirten Bruchsteinen, auf welchen die neue Einfriedigung zu stehen kommt. Die Letztere wird hoffentlich der wirklich recht sehr zu beklagenden Hundeplage etwas steuern, denn jetzt ist es geradezu bedauerlich, in welcher Weise die auf dem Platze herumlaufenden Hunde die mit großer Mühe und mit großen Kosten hergestellten Anlagen zertreten und zerscharren. Die Einfriedigung der übrigen Seiten des Platzes wird hoffentlich in den nächsten Jahren folgen.

Das Konto „Außerordentlicher Aufwand für Straßenbauten" weist ferner auf 1000 M. für Unterhaltun

des Straßenpflasters, 700 M. für weiteren Ausbau des Poppitzer Platzes, 3500 M. für Anlegung der Passage durch das vormals Liebscher'sche Grundstück, 435 M. für Aufstellung neuer Laternen, besonders bei der neuen Kirche. Der Poppitzer Platz ist schon im vorigen Herbst in Angriff genommen worden und man sieht bereits, wie sich derselbe gestalten wird. Demnächst wird das Ansäen mit Gras erfolgen und eine Einfriedigung in einfacher Weise aufgestellt werden. Leider findet sich nichts vorgesehen für Aufstellung von zwei Bänken an den hierzu in Aussicht genommen gewesenen Stellen. Wie Viele würden gern bei ihrer Wanderung zum oder vom Kirchhof sich ein paar Minuten Ruhe gönnen, wenn in den Anlagen des Poppitzer Platzes durch Aufstellung einiger Bänke hierzu Gelegenheit geboten würde. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens des großen Geschickes und Geschmackes Erwähnung gethan, welche Herr Parkgärtner Kintzel beim Entwurf und der Ausführung landschaftsgärtnerischer Anlagen an den Tag legt. Es ist geradezu eine Freude, zu sehen, in welch' trefflichem Zustande die gärtnerischen Anlagen unserer Stadt, insbesondere auch der Stadtpark, sich jetzt befinden. — Ueber die Passage durch das vormals Liebscher'sche Grundstück haben wir früher schon eingehend berichtet und wir freuen uns, daß unsere städtischen Kollegien dieses Projekt so bald zur Ausführung bringen. Das fragliche Grundstück, soweit es nicht zur Passage gebraucht wird, wird bekanntlich von Herrn R. Abendroth mit einem stattlichen Fronthause bebaut. Das Nachbarhaus des Herrn Sattlermeister Hammitzsch gelangt gleichfalls zum Abbruch und wird durch einen schönen Neubau ersetzt. — Die Aufstellung neuer Laternen an der äußeren Pausitzer Straße soll schon mit Rücksicht auf die Fertigstellung der neuen Kirche erfolgen. Einigermaßen wundern muß man sich darüber, daß nicht auch die Kosten für Anlegung eines Fußweges mit hartem Belag von der Stadt nach der neuen Kirche vorgesehen worden sind; denn man kann doch wohl den Kirchgängern nicht gut zumuthen, daß sie bei schlechtem Wetter auf der alsdann recht schmutzigen Chaussee zum Gottesdienst gehen sollen. Der Kirchenvorstand hat es wohl unterlassen, rechtzeitig einen diesbezüglichen Antrag zu stellen, und wenn auch im Stadtverordneten-Kollegium die Sache angeregt wurde, so ist doch die Einstellung einer Bausumme zu vermissen. Hoffentlich wird trotzdem der Fußweg ausgeführt, die dazu nöthigen Mittel lassen sich ja auch außerhalb des Haushaltplanes verwilligen. — Das vormals Weber'sche Haus an der Meißner Straße, Eingang der Marktgasse, gelangt zum Abbruch und wird nicht wieder aufgebaut, wodurch eine bedeutende Erweiterung des Eingangs dieser Gasse geschaffen wird. Zur Entschädigung des Stammvermögens der Stadt, zu welchem das Grundstück gehört, findet sich als erste Rate der Betrag von 1100 M. eingestellt. — Das städtische Aichamt wird eine Ausgabe von 3440 M. und eine Einnahme von 6120 M., somit einen Ueberschuß von 2680 M. haben.

Im Rittergut ist für die kürzlich neu erbauten Drescherhäuser ein Hintergebäude mit einer größeren Anzahl Schweineställe und einem Waschhause vorgesehen, welches einschließlich bereits vorhandener Baugelder rund 2000 M. kosten wird. Außerdem weist der Haushaltplan für das Rittergut mit Ausnahme einiger nothwendiger Veränderungen und Erneuerungen im Rathhause Abweichungen nicht auf. Es ist eigenthümlich, daß unser Rathhaus bei der Rittergutskasse und nicht bei der Stadtkasse geführt wird. Das Letztere wäre doch offenbar richtiger und sachentsprechender und nur eine Sache des Rechnungswerkes. Wenn man das Rathhaus zur Stadtkasse schlüge, hätte man der Rittergutskasse ein Kapital zuzuschreiben, dessen Zinsen dem jetzt von der Stadtkasse an die Rittergutskasse gezahlten Miethzins gleich käme. Jetzt hat thatsächlich nicht unsere Stadt, sondern unser Rittergut ein Rathhaus im Besitz; die erstere hat dasselbe nur ermiethet, Rittergutsschloß aber wird unser Rathhaus ohnehin nicht wieder werden.

Die städtischen Kasernen haben insofern bei ihrer Einstellung in den Haushaltplan eine Veränderung erfahren, als mit dem Weggang der reitenden Abtheilung und der Belegung deren Kaserne am Weidaer Weg durch die 4. Abtheilung des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 die Bewirthschaftung auch dieser Kaserne an den Reichs-Militairfiskus übergegangen ist. Die Kaserne erforderte einen umfänglichen Umbau, um für ihre neue Bestimmung nutzbar gemacht zu werden. Die Kosten dieses Umbaues sind aus dem Erlös des Inventars bestritten worden, welches das Kriegsministerium von der Stadt käuflich übernommen hat und erscheinen deshalb nicht im Haushaltplan. Die Kasernen erfordern auch dieses Jahr einen direkten Zuschuß von den Steuerzahlern nicht, aber es ist auch, getreu den Beschlüssen der städtischen Kollegien bei Erbauung der Kasernen, nicht ein Pfennig aus den Erträgnissen der letzteren von der Garnisonskasse zur Stadtkasse herübergenommen, vielmehr werden diese Erträgnisse, soweit sie nicht zur Verzinsung und Amortisation des Baukapitals Verwendung finden müssen, zur Erhaltung der Baulichkeiten in bestem Stande, zur Verbesserung und Erweiterung derselben und zur Befriedigung der sonstigen auftretenden zahlreichen Wünsche der Militair-Verwaltung verwendet.

(Schluß folgt.)

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 15. April 1896.

— Erhebliche Fahrtvergünstigungen werden zum Besuche der Berliner Gewerbeausstellung geboten werden. Es gehen uns darüber soeben von der K. Eisenbahndirektion zu Halle a. S. folgende nähere Mittheilungen zu: 1. Zur Erleichterung des Besuches der vom 1. Mai d. Js. ab in Berlin stattfindenden Gewerbeausstellung werden auf sämmtlichen diesseitigen Stationen (mit Ausnahme derjenigen, auf denen der Fahrkartenverkauf durch die Zugführer stattfindet) Sonderrückfahrkarten I., II. und III. Klasse nach Berlin zu ermäßigten Preisen ausgegeben. 2. Die Ausgabe der Sonderrückfahrkarten erfolgt während der Dauer der Ausstellung a. auf den Stationen der östlich von Röderau—Berlin (ausschl.) gelegenen Strecken an jedem Sonnabend, b. auf den Stationen der westlich von Röderau—Berlin (einschl.) gelegenen Strecken an jedem Freitag. Die Ausgabe der Karten unterbleibt an folgenden Tagen: Freitag, d. 22. Mai d. J., Sonnabend, d. 23. Mai d. J., Freitag, d. 19. Juni d. J., Sonnabend, d. 20. Juni d. J., Freitag, d. 3. Juli d. J. und Sonnabend, d. 4. Juli d. J. Außerdem bleibt der Ausschluß einzelner Tage während der Manöverzeit vorbehalten. 3. Es werden zwei Sorten Fahrkarten ausgegeben: a. mit Giltigkeit für alle Züge, b. mit Giltigkeit für Personenzüge. — Die Benutzung der D-Züge sowie des Schnellzuges 102 der Strecke Berlin-Elsterwerda, des Schnellzuges 84 der Strecke Berlin-Röderau und der Schnellzüge 3 und 8 der Strecke Frankfurt a. O.-Berlin ist allgemein ausgeschlossen. Die übrigen Schnellzüge dürfen mit Personenzugkarten gegen Lösung von Zuschlagkarten benutzt werden, (s. jedoch Ziffer 7.) Die Nummern der vorgenannten Schnellzüge entsprechen denen des vom 1. Mai d. J. ab gültigen Sommerfahrplanes. — 4. Die Giltigkeitsdauer der Sonderrückfahrkarten beträgt 10 Tage einschl. des Lösungstages. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Tage der Giltigkeitsdauer bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. 5. Fahrunterbrechung ist nur einmal auf der Rückreise gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Auf der Reise nach Berlin ist Fahrtunterbrechung ausgeschlossen. Findet eine solche dennoch statt, so verliert die Fahrkarte sowohl für die Weiterreise als auch für die Rückreise ihre Giltigkeit. 6. Dem Reisenden ist es nicht gestattet, die Sonderrückfahrkarte an einem der auf den Lösungstag folgenden Tage zu benutzen; die Karte verliert mit Ablauf des Lösungstages ihre Giltigkeit. 7. Bei Anschlußversäumnissen in Folge von Zugverspätung finden die Bestimmungen des gewöhnlichen Verkehrs Anwendung. In diesen Fällen ist der Uebergang auch auf die von der Benutzung sonst allgemein ausgeschlossenen Züge und zwar ohne Lösung von Platz- oder Zuschlagskarten zulässig. 8. Außerdem werden von verschiedenen Stationen an einzelnen Sonntagen Sonderzüge nach Berlin abgelassen, zu denen Rückfahrkarten mit eintägiger Giltigkeit zu besonders ermäßigten Preisen ausgegeben werden. Besondere Bekanntmachung bleibt vorbehalten. 9. Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkartenausgabestellen.

— Es ist mitunter vorgekommen, daß sich Angehörige des Beurlaubtenstandes den militärischen Uebungen dadurch zu entziehen suchten, daß sie zwischen der Einberufung und der Uebung ihren Aufenthaltsort in einen anderen Corpsbezirk verlegten. Um derartige Uebungsentziehungen künftig zu verhüten, ist neuerdings angeordnet worden, daß die Heranziehung zu einer in Aussicht genommenen Uebung nicht hinfällig wird, wenn der zur Uebung Berufene in der Zeit zwischen dem Empfange des Einberufungsschreibens und dem Beginn der Uebung durch Verziehen in einen anderen Corpsbezirk sein Kontrolverhältniß ändert. Solche Mannschaften sind vielmehr in dem neuen Aufenthaltsort alsbald zu einer Uebung von gleicher Dauer heranzuziehen, wie sie im Corpsbezirke ihres früheren Aufenthaltsortes für sie in Aussicht genommen war.

— Die Brauindustrie im Königreich Sachsen ist seit 5 Jahren im steten Rückgang begriffen, nachdem sie bis dahin stark gestiegen war. Die Biererzeugung im Etatsjahr 1889/90 betrug 4 381 458 Hl., 1890/91 4 158 023 Hl., 1891/92 4 002 701 Hl., 1892/93 4 187 128 Hl., 1893/94 4 186 502 Hl. und 1894/95 3 988 384 Hl., hat also seit 5 Jahren um 393075 Hl. abgenommen. Die Ursache dürfte in der großen Biereinfuhr bayerischer und böhmischer Biere zu suchen sein. In der Bierausfuhr ist Sachsen wenig betheiligt. Bei einer Bevölkerung von 3 502 684 Einwohnern (vorletzte Volkszählung) kommen auf den Kopf über 113 Liter Bier.

† Dresden. In der „Güldenen Aue" hatten sich gestern über 2000 Maurer versammelt, welche nach längerer Debatte beschlossen, auf allen Bauten, wo eine täglich zehnstündige Arbeitszeit und ein Minimallohn von 40 Pfg. pro Stunde noch nicht bewilligt sind, von heute ab die Arbeit ruhen zu lassen. Die arbeitenden Maurer führen wöchentliche Beiträge an die Streikenden ab, welche 2 bis 2,50 M. pro Tag erhalten sollen. Mit einem Hoch auf die Maurerbewegung ging die Versammlung auseinander.

* Dresden. Eine große Umplankung wurde dieser Tage auf der Maximiliansallee, wo sie von der verlängerten Moritzstraße gekreuzt wird, hergestellt. Hier soll sich der Triumphbogen erheben, welchen die Stadt Dresden dem deutschen Kaiser zu Ehren errichten läßt, da am 9. Mai in Sachsens Hauptstadt weilen will. Erwähntes Bauwerk wird auf alle Fälle eine Sehenswürdigkeit, da die Stadtvertretung allein 50000 Mark zur Erbauung desselben und zur Decorirung der Straßen verwilligt hat.

* Dresden. Wie nunmehr sicher feststeht, wird Se. Majestät der König von Sachsen, der hohe Protektor der II. Internationalen Gartenbauausstellung, deren Eröffnung am 2. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr vollziehen. Am Eröffnungstage und am 9. Mai, wo Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin zum Zwecke eines Besuches der Gartenbau-Ausstellung nach Dresden zu kommen beabsichtigen, beträgt der Eintrittspreis 3 M., sonst 1 M.; Abends nach 8 Uhr ist die Ausstellung bei elektrischer Beleuchtung und Militär-Concert für 50 Pfg. zu sehen. Für Kinder ist stets nur die Hälfte zu zahlen. Vereine erhalten entsprechenden Rabatt, den dem Gartenbau-Verbande für das Königreich Sachsen angehörenden Gartenbau-Gesellschaften wird eine Ermäßigung von 50 Proz. für ihre Mitglieder gewährt. Die Ausstellungsleitung ist bemüht, allen Blumenfreunden klein und groß eine Besichtigung der herrlichen Schätze Floras zu ermöglichen, die zu Anfang Mai in Dresden zur Schau gebracht werden sollen; sie verbindet mit dem ersten Zwecke der internationalen Gartenbau-Ausstellung, die Erzeugnisse der Gärtnerei aller Kulturländer hier in Vergleich zu bringen, den Wunsch, durch diese Veranstaltung die Liebe zur Pflanzen- und Blumenwelt anzuregen und zu fördern und so veredelnd auf das Gemüth unseres Volkes zu wirken. — In diesem Bestreben wird sie von allen Seiten aufs Thatkräftigste unterstützt; u. A. werden die deutschen Eisenbahnverwaltungen durch Entsendung zahlreicher Sonderzüge mit außergewöhnlich billigen Fahrpreisen dafür sorgen, daß aus allen Theilen unseres Vaterlandes und seiner Nachbarländer Gäste nach Dresden zu dem Feste der Blumenkönigin kommen können.

Bischofswerda, 13. April. Am vergangenen Sonnabend suchten auf einer Wiese am Wassergraben zwei Knaben im Alter von 6 und 9 Jahren Brunnenkresse, die sie sogleich verzehrten. Bald aber stellte sich bei ihnen Uebelkeit ein, die bis zur Bewußtlosigkeit sich steigerte. Die Aerzte erkannten Vergiftung, hervorgerufen durch den Genuß von Wasserschierling. Jetzt befinden sich die Knaben wieder außer Gefahr.

Zittau. Um eine möglichst gleichmäßige Vertheilung der Einquartierungslasten zu ermöglichen, hat der Zittauer Stadtrath den Beschluß gefaßt, die in diesem Jahre zu erwartende Einquartierung nicht in Bürgerquartiere zu verwe sen, sondern in Massenquartieren unterzubringen. Den Unternehmern der Massenquartiere soll für jeden Mann eine tägliche Unterstützung von 25 Pf. gewährt werden. Der hierdurch entstehende, aus der Stadtkasse zu bestreitende Zuschuß ist auf etwa 2500 M. zu veranschlagen. Die Erfahrungen, die man mit dieser Einrichtung gemacht hat, sind bisher die besten gewesen und es wird namentlich von der Bürgerschaft freudig begrüßt, der Einquartierungslast enthoben zu sein. (Zur Nachahmung zu empfehlen?)

Werdau, 14. April. Von einem hiesigen Einwohner wurden am Sonntage im Walde hinter der sogen. Samenkiefer nicht weniger als 10 Kreuzottern gefangen und bei der Behörde abgeliefert.

Ehrenfriedersdorf, 13. April. Todt aufgefunden wurde heute früh 7 Uhr in dem an der Annaberger Straße gelegenen Teiche der 70 Jahre alte, früher hier wohnhafte Schnittwaarenhändler Heinrich Herold aus Geyer. Gestern Abend hatte er sich noch in hiesigen Restaurationen aufgehalten und mit den daselbst anwesenden Gästen lebhaft unterhalten. Anscheinend liegt ein Unglücksfall vor.

Hilbersdorf, 13. April. In einem hiesigen Tanzsaale fiel gestern Abend die noch nicht 17 Jahre alte Ida Hillig von hier während des Tanzens plötzlich um und war sofort todt. Die ärztliche Untersuchung hat als Todesursache Herzschlag ergeben.

Plauen i. V., 13. April. Es kommen hier falsche Zwanzigpfennigstücke als Nachbildungen der kleinen silbernen Zwanzigpfenniger vor. Sie fallen durch dumpfen Klang und etwas gelbliche Färbung auf.

Eine schwierige Operation haben die Herren Landesthierarzt Schumann aus Greiz und Thierarzt Auerbach hier Mitte voriger Woche an einem einer hiesigen Firma gehörenden, sehr werthvollen Pferde mit bestem Erfolge ausgeführt. Es ist dem Thiere hierbei eine kindskopfgroße Fistelgeschwulst, welche im Leistenkanale gesessen und tief in die Bauchhöhle hineingeragt hat, entfernt worden, wobei das Pferd auf den Rücken niedergelegt und chloroformirt gewesen ist. Das Befinden des „Patienten" soll jetzt ein äußerst günstiges sein.

Wurzen, 12. April. In der jüngsten Stadtverordnetensitzung wurden für unsere Stadt wichtige Beschlüsse gefaßt. Es wurde beschlossen: 1) eine höhere Bürgerschule für Knaben von Ostern ab ins Leben zu rufen; 2) bei Ertheilung neuer Schankkonzessionen nur die Bedürfnißfrage entscheiden zu lassen und 3) die städtischen Steuern für dieses Jahr nach 250 Prozent der Einkommensteuer zu erheben. Der letztere Beschluß wurde von der Bürgerschaft mit sehr gemischten Gefühlen entgegengenommen, denn bisher wurden als städtische Anlagen nur 200 Prozent der Einkommensteuer erhoben. Die sozialdemokratisch-freisinnige Mehrheit in den städtischen Kollegien hat mit ihrer Finanzwirthschaft ein klägliches Fiasko gemacht. Von dieser Seite wurde immer geschrieen, die Ordnungspartei habe schlecht gewirthschaftet und Schulden über Schulden gemacht. Nachdem die Oppositionspartei mehrere Jahre das Heft in den Händen hatte, ist ihr Erfolg: Die Bürgerschaft muß 50 Prozent Steuerzuschlag bezahlen.

Leipzig. Gegen die beabsichtigte Errichtung der elektrischen Bahn Halle-Leipzig hat sich kein Widerspruch der anliegenden Grundstücks-Interessenten erhoben. Gegenwärtig schweben nur noch Verhandlungen darüber, wie die Bahn in Leipzig eingeführt und welchen Weg sie dort nehmen wird. Mit den baulichen Ausführungen wird sehr schnell begonnen, da eine ausreichende Zahl von Arbeitskräften zur Verfügung steht. — „Arme, hungrige Leute merken das nicht!" sagte der frühere Geschäftsführer eines Fleischermeisters, welcher letztere unter der Anklage stand, verdorbene Wurst immer wieder in die frische verarbeitet zu haben. Sie schmeckte zwar dann auch noch bitter, aber „arme, hungrige Leute merken das nicht!" Dem edlen Menschenfreund, Spernau ist sein Name und im Stadttheil Volkmarsdorf verkauft er seine „feine" Wurst, wurde nachgewiesen, daß er in der Zeit vom Oktober bis Dezember 1895 60 Pfund verdorbene Wurst, deren Ueberreste schließlich im Pferdestall und unter der Treppe konfiszirt wurden, wieder verarbeitet hatte. Wurde die „frische Wurst" nach 4 oder 5 Tagen wieder „anrüchig", so wanderte sie erneut in die Kessel, um dann mit anderem Fleisch vermischt wieder als „frisch" zu erscheinen. Das Königliche Schöffengericht verurtheilte Spernau zu 4 Wochen Gefängniß und 100 Mark Geldstrafe.

Zeitz. Alle Nachforschungen nach dem Mörder des Bankiers Schneider sind bisher ergebnißlos gewesen. Außer den Hinterbliebenen des Ermordeten hat jetzt auch der Regierungspräsident in Merseburg für die Ermittelung des

Thäters eine Belohnung von 500 Mk. bestimmt, so daß im Ganzen 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt sind. Für die Frage nach dem Thäter kommen die beiden Männer, die in der Stunde des Verbrechens das Haus, in dem das Bureau sich befindet, verließen, nicht mehr in Betracht. Dagegen ist es von größter Wichtigkeit, den Mann, der sich mit Schneider vor der That auf der Straße unterhielt, zu ermitteln. Während des Gesprächs hat ein dritter, sehr großer hagerer Mann mit schwachem, dunklen Schnurrbart im Alter von 30 bis 40 Jahren in der zu dem Schneiderschen Bureau führenden Hausthür gestanden. Die Staatsanwaltschaft sucht jetzt diese beiden Personen.

Erfurt, 13. April. In dem eine Wegstunde von hier entfernten gothaischen Dorfe Bischleben ereignete sich heute in frühester Morgenstunde eine grauenhafte Blutthat. Im Etablissement „Bergschlößchen" hatte am Sonntag Abend ein Tanzvergnügen stattgefunden. Gegen ½1 Uhr begab sich der Gastwirth Karl Hennicke zur Ruhe. Es mochte in der dritten Morgenstunde sein, als er durch einen Lichtschein erwachte. Am Tische vor seinem Bette stand ein Mann, welcher nach Hennicke's Anruf sofort die Petroleumlampe ergriff und dem Ueberraschten gegen den Kopf warf. Schwer getroffen sank Hennicke in die Kissen zurück, Glassplitter und Petroleum überschütteten das Bett. Wüthend sprang dann der Unbekannte an das Bett und hieb mit einem Spitzhammer auf den Wehrlosen ein, welcher vergeblich nach seinem an der Wand hängenden Revolver griff. Das Blut spritzte weit im Schlafgemach umher. In Folge der lauten Hilferufe eilte die Wirthschafterin Hennicke's, Anna Koch, herbei. Sie sah noch, wie eine Gestalt durch das Fenster auf das angrenzende Zinkdach der Colonnade sprang. Als sie hilferufend an das Fenster trat, stürzte sich der Eindringling auf sie und versetzte ihr einen wuchtigen Schlag mit dem Hammer auf den linken Arm. Gleich darauf huschte der Mordgeselle eine am Hause lehnende Leiter hinab und verschwand im Nachtdunkel. Im Schlafzimmer sah es furchtbar aus. Hennicke lag, aus mehr denn zwanzig Wunden blutend im Bette. Die Bettdecke war an zahlreichen Stellen durchschlagen, und Splitter hingen an der Bettstelle, unter welcher eine große Blutlache sichtbar wurde. Den Blutspuren auf der Diele nach zu urtheilen, hatte sich der Mordgeselle in Strümpfen befunden. Die Geldcassette des Wirths, in welcher sich einige 100 Mark befanden, stand unberührt unter dem Bette. Auch auf dem Zinkdach und an den Sprossen der Leiter klebte Blut. Es wird vermuthet, daß der Kerl sich in die Kammer geschlichen hatte, während der Wirth noch am Buffet thätig war. Wohlweislich hatte der Räuber den Revolver Hennicke's entladen und die Waffe wieder an die Wand gehängt. Der Zustand Hennicke's ist ein höchst bedenklicher.

Vermischtes.

Zum Duell-Unfug. In Universitätsstädten, wie Halle a. S. und anderen, waren früher die studentischen Mensuren im Voraus schon allgemein bekannt, auch in „Philisterkreisen". Es gehörte deshalb nicht zu den Seltenheiten, daß auch Nichtstudenten, Freunde der betreffenden Verbindungen, selbst Kneipwirthe und andere Philister als Zuschauer zu den Mensuren kamen, zum Theil mitunter sogar mit ihren holdseligen Töchtern, wenn diese nämlich für den einen oder andern Studenten sich besonders interessirten. Das dürfte heute wohl überall schon aufgehört haben, zumal die Polizei den Mensuren oft unangenehme Aufmerksamkeit widmet. Dafür scheint jetzt das Pistolenduell immer öffentlicher betrieben zu werden. Nicht bloß, daß sich die Zahl der Schießereien in letzter Zeit bei Berlin unheimlich gehäuft hat (zwei mit tödtlichem Ausgange), sondern der bevorstehende Kampf wird vorher schon des Langen und Breiten angekündigt. So der Zweikampf Kotze-Schrader, so jetzt wieder der der Herren Baron von der Lancken und von Hahn. Verschiedene Berliner Blätter bestätigen nicht nur, daß ein solcher Kampf stattfinden soll, sondern reden auch von sehr schweren Bedingungen und geben sogar die Zeit an: heute, Mittwoch, früh. Woher stammt diese Weisheit? Fehlt nur noch, daß die genaue Stunde und der Ort hinzugefügt werden, damit Neugierige hinellen können; vielleicht könnte auch von den Leuten, die sich einen gruseligen Nervenkitzel machen wollen, ein bestimmtes Zutrittsgeld erhoben werden. — Im Ernst gesprochen: der Unfug, der jetzt einreißt, ist schmachvoll für die Kämpfer, empörend für das sittliche Gefühl, ein Hohn auf die Staatsgesetze und deshalb politisch gefährlich.

Um das Reisegeld zu sparen und doch schnell nach der Reichshauptstadt zu gelangen, hatte sich ein polnischer Arbeiter als „blinder Passagier" in einem Zuge von Görlitz aus in das Bremsgehänge eines Wagens, unten zwischen den Achsen verkrochen. Er legte sich auf die Verbindungsstangen, welche in ihrem Zusammenhange ein Dreieck bilden, so daß der „Reisende" von außen kaum zu bemerken war. Bei einer in Königs-Wusterhausen vorgenommenen Besichtigung erschrak der Wagenmeister gewaltig, als er unter dem betreffenden Wagenzug Kleiderzipfel und ein Paar mit Stiefeln versehener Füße erblickte. Er dachte sofort an einen Unglücksfall. „Pst, pst", tönte es da plötzlich unter dem Wagen her, „lassen Sie mich nur noch eine Station mitfahren, dann bin ich in Berlin, ich habe nämlich kein Geld!" Diese polnisch geradebrechte Erklärung des seltsamen Fahrgastes befreite zwar den Beamten von seiner Angst und er konnte sich des Lachens nicht erwehren, allein dies half dem biederen Polen nichts. Er mußte „aussteigen" und seinen Namen angeben. Hoffentlich wird dem tollkühnen „Fahrgaste" nur eine gelinde Strafe zuerkannt.

Die Rache des Verschmähten. Ein lustiges Intermezzo brachte vor Kurzem einiges Leben in eine ziemlich mäßige Dilettanten-Vorstellung, die in einem größeren Vergnügungslokal in Berlin stattfand. Der von dem betreffenden Verein schon seit längerer Zeit für diese dramatischen Abende engagirte Haarkünstler, dem das Amt oblag, die dilettirenden Darsteller zu frisiren und zu schminken, hatte schon lange ein Auge auf eine der mitwirkenden jungen Schönen geworfen, die aber zu seinem Aerger alle seine Annäherungsversuche schnöde abwies, hingegen aber einen der Vereinsmimen mit sichtlichem Wohlwollen auszeichnete. Der verschmähte Liebende brütete Rache, und als ihm die Verpflichtung zukam, den blonden Schnurrbarth seines glücklichen Nebenbuhlers, der den Vater seiner Angebeteten spielte, grau zu färben, that er dies mit einer Mischung, die zu drei Theilen aus Schneeberger Schnupftabak und aus einem Theil Puder bestand. Kaum hatte der Mime die Bühne betreten, als ihn in seiner großen Szene ein unwiderstehlicher Nasenkitzel anwandelte und er derartig zu niesen begann, daß die übrigen Mitwirkenden außer Rand und Band kamen. Und als nun aus dem Saal eine tiefe Baßstimme ein sonores „Prost August!" ertönen ließ, da brach eine so schallende Heiterkeit los, daß der ununterbrochen niesende Talmikünstler wüthend vom Theater abstürzte und der Vorhang fallen mußte. Unmittelbar darauf vernahm man hinter der Szene Skandal und ein klatschendes Geräusch, das kundige Thebaner als Ohrfeigen bezeichneten, und dann stürzte der Haarkünstler haarhauptig und mit hochrothen Wangen durch den kleinen Bühneneingang und verduftete aus dem Saal. Erst eine Viertelstunde später konnte die Aufführung, bei welcher der „greise" Vater nun mit blondem Barth erschien, fortgesetzt werden.

In einem Blatte zu Rosenheim (Bayern) erschien dieser Tage folgende merkwürdige Anzeige: „Ehrenrettung. Dem Drange folgend, nicht dem eigenen Triebe, erkläre ich, daß meine gewesene Köchin Rosa Raidl wegen Ueberspanntheit, Unbotmäßigkeit, Plauder- und Schwatzhaftigkeit aus dem Dienst entlassen wurde. Bezüglich ihres sittlichen Verhaltens bestehen, wie ja dorf- und weltbekannt ist, nicht die leisesten Bedenken und nehme ich etwaige Beleidigungen nach dieser Richtung, solche tiefst bedauernd, zurück, erkläre im Gegentheil obige Person — von den genannten Tugenden abgesehen — für eine recht liebe, gemüthliche, brave und ordentliche Person, sowohl im ersten wie im letzten Viertel, bei Neu- wie Vollmond. Prutting, am 31. März 1896. Dr. Braunreuter." — Wird sich aber die liebe, gemüthliche Person über diese Ehrenrettung freuen!

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 15. April 1896.

† **Berlin.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Entschädigung, welche der Kongostaat in Sachen Lothaire-Stokes bezahlen mußte, ist benutzt worden, um den im deutschen Schutzgebiet wohnhaft gewesenen Opfern Lothaires eine angemessene Schadloshaltung zu gewähren, was auf die Eingeborenen außerordentlich günstig eingewirkt hat, indem sich dadurch die Macht der deutschen Schutzherrschaft deutlich bekundet. Die eingeborene Frau von Stokes sandte einen herzlichen Dankbrief, welcher der „N. A. Z." mitgetheilt worden ist, an den Gouverneur von Wißmann, nachdem sie die Entschädigungssumme erhalten hatte.

† **Karlsruhe.** Die „Karlsr. Ztg." meldet: Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erfolgt Donnerstag, den 16. d. M., Vormittags nach 11 Uhr, mittels Sonderzuges von Wien, von wo der Zug Mittwoch Abend abgehen wird. Se. Majestät der Kaiser hat sich jeden offiziellen Empfang verbeten. Voraussichtlich begiebt sich Se. Majestät am Donnerstag mittels Sonderzuges nach Weisenbach und von dort zu Wagen nach dem Jagdhaus Kaltenbronn. Der Aufenthalt dort ist der Auerhahnjagd gewidmet; dieselbe wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Erbgroßherzog begleitet Se. Majestät den Kaiser. — Die erbgroßherzoglichen Herrschaften, welche gestern früh aus Luxemburg wieder in Freiburg eingetroffen sind, gedenken heute nach hier zurückzukehren.

† **Eisleben.** Die Deputation der Mansfelder Kupferschieferbau-Gesellschaft hat beschlossen, für das Jahr 1895 eine Ausbeute von 25 Mk. pro Kux zur Vertheilung zu bringen. Die zuletzt gezahlte Ausbeute betrug 40 Mk. und zwar für das Jahr 1891. In den Jahren 1892, 93 und 94 hat die Gesellschaft nichts vertheilen können.

† **Wien.** Kaiser Wilhelm verlieh dem Grafen Goluchowski den Schwarzen Adlerorden und Kaiser Franz Joseph dem deutschen Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe das Goldene Vlies.

† **Wien.** Gleich nach seiner Ankunft ließ der Kaiser am Sarkophag des Kronprinzen Rudolph einen Kranz niederlegen mit der Widmung: „Seinem treuen Freunde Wilhelm II." — Die Majestäten fuhren heute von der Hofburg unter brausendem Jubel nach dem Nordbahnhofe, von wo Ihre Maj. die deutsche Kaiserin um 10 Uhr abfuhr. Kaiser Franz Joseph begleitete sodann Kaiser Wilhelm zur deutschen Botschaft, wo der Kaiser den Thee einnahm, und kehrte allein nach der Hofburg zurück.

† **London.** Chamberlain erhielt eine Depesche des Gouverneurs von Hongkong, wonach in der letzten Woche 67 Neuerkrankungen an der der Beulenpest vorgekommen sind.

† **Konstantinopel.** Fürst Ferdinand von Bulgarien wurde vorgestern zum türkischen Generalfeldmarschall ernannt. Derselbe reiste gestern 4½ Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

† **Habana.** Mehrere Abtheilungen spanischer Truppen griffen die Banden der Insurgentenführer Maceo und Banderas in der Provinz Pinar del Rio an. Die Aufständischen wurden nach längerem Kampfe geschlagen und erlitten zahlreiche Verluste.

† **Pretoria.** Die „Volksstimme" veröffentlicht einen Brief, in welchem der erste Beamte von Beatschuanaland, Skeppard, den Häuptling der Kaffern beauftragt hat, in Anbetracht der militärischen Absichten der Chartered Company an Major White eine Farm zu verkaufen. Da der Brief vom 3. Oktober vorigen Jahres datirt ist und Jameson zur Zeit seines Einfalles die hart an der Grenze von Transvaal liegende Farm benutzt hat, geht deutlich hervor, daß der Einfall vorher überlegt war.

Wasserstände

April.	Moldau		Iser	Eger	Elbe					
	Budweis	Prag	Jungbunzlau	Laun	Pardubitz	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Dresden	Riesa
14	+22	+159	+ 25	+114	+ 77	+104	+142	+112	+43	+108
15	+ 8	+153	+ 23	+109	+ 66	+ 97	+137	+110	+46	+104

Ein dunkl. **Sommerüberzieher** **vertauscht.** Restauration zur Eloterrasse.

Ein Handkorb in Riesa **gefunden.** Abzuholen in **Zeitzsch 51 f.**

Eine schöne Schlafstelle frei Schützenstr. No. 12.

Ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, Schlafstube, Küche, Bodenkammer und Zubehör, auch mit Stallung, ist sofort oder 1. Juli zu beziehen **Hauptstrasse 44.**

Eine Mansarden-Wohnung ist per 1. Juli zu beziehen **Kaiser Wilhelmplatz 1,** 1 Tr.

Poppitzerstraße sind noch **zwei Wohnungen** zu vermiethen. **H. Kühne.**

Albertstraße 5 ist in 1. Etage **eine Wohnung** mit **Bleichplatz** sofort oder später zu vermiethen.

Ein kleiner Laden mit Wohnung, sowie allem **Zubehör** ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. * **M. Missbach,** Schützenstraße.

Kräftige Frauen und Mädchen zum Schleifen von Marmor gesucht. **Gustav Schulze,** Marmorindustrie.

O. Lauterbach, Hauptstrasse Nr. 83

Schuhmacher für naturgemäße Fußbekleidung.

Reichhaltiges Lager **fertiger Schuhwaaren** zu äußerst billigen, festen Preisen. **Bestellungen nach Maaß** in kürzester Zeit unter Garantie für gutes Passen. **Reparaturen** in 4—6 Stunden solid und sauber. Niemand versäume, sich von der strengen Reellität meiner Waaren zu überzeugen.

A. Höhme, internationale Maschinen-Ausstellungshalle, **Gröba-Riesa a. E.,** direct am Bahnhof,

empfiehlt zur bevorstehenden Saison **„Saxonia prima" Drillmaschinen, Schlör's Patent-Düngerstreuer,** Original allein nur mit den 1. Preisen stets prämiirt, so auch 1865 bei der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft. **Hampels preisgekrönten Kalk- und Düngerstreuer, Frickes & Riemers prämiirten Düngerstreuer, Kartoffeldämpfer, Separatoren,** als Bergedorfer, Alfa, Victoria, Daseking, Westfalia. **Schrotmühlen.** Alle Gattungen **Pflüge, Eggen, Dreschmaschinen** in allen Gattungen, sowie alle hier nicht angeführten **landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe** stets bester und erprobter Art. * Alle **Reparaturen** an früher von mir gelieferten Maschinen sachgemäß schnell und preiswerth. **Garantie. 14tägige Probezeit. Streng reelle Bedienung.**

Ein solides **Mädchen** für häusliche und geschäftliche Arbeiten wird zum **baldigen** Antritt nach auswärts **gesucht.** Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. *

Ein ehrliches und sauberes Mädchen wird per 1. Mai **gesucht** im **Schlachthofs-Restaurant.**

Lehmformer. **2 tüchtige Lehmformer** für große Trockencylinder und Walzen erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung bei * **Gustav Tölle,** Maschinenfabrik und Eisengießerei, **Niederschlema** bei Aue i. Erzg.

Einen jüngeren Tischlergesellen sucht **Robert Boxhammer,** Mehltheuer bei Pausitz.

Lebensstellung. **Eine Spezialfabrik** für den Bau größerer **Brückenwaagen, sucht** zum alsbaldigen Eintritt als

Werkmeister

einen Mann, der bereits in Fabriken der gleichen Branche als **Meister, Vorarbeiter** oder **Monteur** thätig war und in diesem Fach durchaus erfahren ist. Nur sehr energische, tüchtige, fleißige und solide Bewerber haben Aussicht. Offerten mit Zeugnissen über seitherige Thätigkeit **sub O. W. 663** an **Rud. Mosse, Frankfurt a./M.**

Einen Knecht im Alter von 17—19 Jahren **sucht** sofort **Straube,** Leutewitz.

Gebrauchter Kinderwagen billig zu verkaufen Gartenstr. No. 18, part.

Ein gebrauchtes Pferdegeschirr ist zu verkaufen * **Hauptstrasse 44.**

1 Kommode, 2 Tische, 2 Stühle, sowie **2 Bettstellen** sind billig zu verkaufen bei **G. Stecher,** Meißnerstraße 28.

Oskar Möbius, Ecke der Schloss- und Kastanienstrasse, empfiehlt sein **Schuhwaarenlager** zu äußerst billigen reellen Preisen.

200 Stück
Gießkannen,
(eigenes Fabrikat)
grün lackirt, à Stück 2 Mk. 80 Pf., empfiehlt **Max Weiße,** Klempnermstr., Hauptstr. 19.*

Kartätschen u. Striegel,
Huf- und Geschirrfett, sehr preiswerth, empfehlen **F. W. Thomas & Sohn.***

Duxer Braunkohle,
gute Qualität,
Gelegenheitskauf,
verkauft in den Sorten **Mittel I und II** zu dem Preis vors Haus für 120 Pfg. innerhalb Riesa: **in Firma Friedr. Arnold. Hantusch.**

Beste böhm.
Braunkohlen
in allen Sorten ab Schiff offerirt billigst
C. F. Förster.

Starkes trockenes **Brennholz** wird noch **Donnerstag** auf **Güterbahnhof Riesa** abgegeben.

Altmärker Milchvieh.

Sonnabend, den 18. April, stellen wir einen Transport der besten **Altmärker Kühe, Kalben** und **junge Bullen** im **Hotel Sächsischer Hof** zu **Riesa** zu soliden Preisen zum Verkauf.
Poppitz bei Riesa. **Gebr. Kramer.**

Eine junge, neumelkene **Ziege** steht zu verkaufen in **Röderau No. 21o.**

Eine Kuh, nahe zum Kalben, steht zu verkaufen in **No. 17 zu Spansberg.**

Neumelkene Ziege zu verkaufen **Gohlis** bei Strehla **No. 17.**

Zwei gute Arbeitspferde,
desgl. **2 noch fast neue**
Wirthschafts-Wagen
sind preiswerth zu verkaufen. Zu erfr. beim **Hausdiener Wettiner Hof.**

Feldbahn,
bestehend aus 2400 Meter **Gleis** u. **40 Rollwagen** nebst Weichen und Drehscheiben ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Anfragen unter Chiffre N. 2304 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Eckhaus
in **Mügeln** bei Oschatz, in bester Lage der Stadt, zu jedem Geschäft passend, mit großem Garten, welcher sich zu 2 Baustellen eignet, ist bei 3000 Mark Anzahlung **sofort billig zu verkaufen.** Näheres ertheilt
Carl Fischer, Mügeln bei Oschatz.

Eine **altrenommirte Bäckerei** in freundl. Stadt mit gut. Umgebung, mit oder ohne Feld, bei nur 3000 Mk. Anzahlung und fest. Hypoth. sof. preisw. **zu verkaufen** durch **E. Kluge,** Nossen.

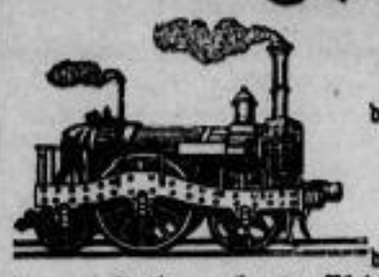
Eine schöne Baustelle
ist zu verkaufen in **Poppitz No. 7.**

10 Ctr. Samenkartoffeln
sind zu verkaufen. **Kl. Kuffenhaus, Riesa.**

Kartoffel-Verkauf.
Nächsten **Freitag** steht ein Waggon **Saat- u. Speisekartoffeln, prima Waare,** auf **Bahnhof Langenberg** von früh 7 Uhr an zum Verkauf. à Ctr. Mk. 1.30.

Ein ganz wenig gebrauchter
Pneumatic-Rover,
96er Modell, ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Eine 3/4 **Violine,** gut erhalten, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Sonderzüge.

Anläßlich der Messe wird
am Sonntag, den 19. April l. J.
und **am Sonntag, den 26. April l. J.**
der Zug Nr. 181
Leipzig, Dr. Bhf. — Wurzen
(Abfahrt 11,20 Nachm.)
bis Riesa
durchgeführt. (Ankunft 1,22 Vorm.) Alles Nähere ist aus den zum Aushang gelangten Plakaten zu ersehen.
Leipzig, am 11. April 1896.
Königliche Betriebs-Oberinspektion II.

Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 19. April *Grosses Gesangs-Concert*
vom Gesangverein zu Niederlommatzsch
Nach dem Concert BALL.
Anfang 7 Uhr. — **Entree 40 Pfg.** Im Vorverkauf 30 Pfg. bei Unterzeichnetem.
Da der Reinertrag der hiesigen Armenkasse zufließt, ladet ganz ergebenst dazu ein
H. Kretzschmar.

Krieger-Verein „König Albert".
Die Beerdigung unseres Kameraden **Heinr. Nünchert** findet **morgen Donnerstag Nachmittag 4 Uhr** statt, und werden die Kameraden, welche an der Beerdigung theilnehmen, ersucht, punkt 3/4 4 Uhr beim Kamerad **Fritzsche,** vorm. Naumann's Restaurant, sich einzufinden.

Tanz-Unterricht (Wettiner Hof).
Nächste Stunden **Freitag, den 17. April** und **Montag, den 20. April** Abends **8** Uhr. **Anmeldungen** werden zur genannten Zeit freundlichst entgegengenommen.
Hochachtungsvoll **R. Richter,** Lehrer der höheren Tanzkunst.

Tanz-Unterricht.
Den geehrten Bewohnern von Nünchritz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß Unterzeichneter **Sonntag, den 19. April** im **Gasthofe zu Nünchritz** einen **Tanz- und Anstands-Lehr-Cursus** eröffnet. Geehrte Damen und Herren, welche daran theilnehmen wollen, werden gebeten, sich genannten Tages, **Nachmittags 2 Uhr** im Gasthof zu Nünchritz bei Herrn Bahrmann einzufinden.
Hochachtungsvoll
Oswald Balke,
Lehrer für Tanz und Umgangsformen.

Liebig Company's Fleisch-Extract
NUR ÆCHT, wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Das Fleisch-Pepton
der Compagnie Liebig
ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.
Hergestellt nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren
Prof. Dr. M. von Pettenkofer und **Prof. Dr. Carl von Voit,** München.
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Dr. Zeitlers Seife
Deutsch. Reichs-Patent — gesetzl. reg. Schutzmarke
ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.
Niemand wird einen Versuch bereuen.
En gros zu beziehen durch
Georg Schicht in **Aussig** a. Elbe.
In **Riesa** zu haben bei
Herren **F. W. Thomas & Sohn, Paul Koschel, Richard Döllitzsch, Reinhold Herbst, J. T. Mitschke.**

Nähmaschinen,
größte Auswahl und **allererste Fabrikate,** wie Seidel & Naumann, Opel 2c. zu billigsten Preisen bei
Adolf Richter.

Siebe und Geflechte
für alle Zwecke und in jeder Stärke und Weite billigst bei
Adolf Richter.

Brillen und Klemmer,
Operngläser, Krimstecher, sowie sämmtliche optische Artikel in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
Richard Nathan,
Mechaniker und **Optiker.**
— Aerztlich empfohlen. —

Uhren-, Gold- und Silberwaarenhandlung
B. Költzsch,
Riesa, Wettinerstr. 37.
Reparaturen anerkannt zuverlässig u. billigst.
Beste Empfehlungen.

ff. Grätzer Bier
aus der altrenommirten Grätzer Exportbier-Brauerei von **C. Bähnisch,** (gegründet 1823) empfiehlt den Herren Wirthen unter coulantesten Bedingungen **Max Keyser,** Biergroßhdlg.*

Frisch eingetroffen:
Schöne harte **Pfeffer-** und **Sauergurken, ff. Sauerkraut,** sowie stets **frisch geröstete** und **grüne Kaffee's** in verschiedenen Preislagen empfiehlt billigst
R. Radisch, Schloßstraße 19.

Stets frische Feimenkartoffeln, à Ctr. Mark 1.80, sowie heute und jeden Mittwoch **frisch geräucherte** und **marin. Heringe** b. O.

ff. Maitrank von frischem Waldmeister empfiehlt **Felix Weidenbach.**

ff. Kieler Sprotten und **Bücklinge** empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Lebend frischen Lachs, à Pfund nur 40 Pfg., erwarte **Donnerstag früh.** Um Vorausbestellung bittet **Felix Weidenbach.**

Donnerstag, den 16. April, ladet zum **Schlachtfest** freundlichst ein
Max Knöfel, am Bahnhof Röderau.

Gasthaus Zeithain.
Freitag, den 17. d/s. Mts. **Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet **H. Lorenz.**

Gewerbe-Verein!
Morgen **Donnerstag,** den 16. April Abends 8 Uhr **Sitzung** im Vereinslokal.
1. Verschiedene Eingänge.
2. Verkauf resp. Versteigerung der gelesenen Zeitungen „Illustrirte Welt" und „Gewerbeschau."
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Fragekasten.

Zahlreichen Besuch erwartet **der Vorstand.**

Schützen-Gesellschaft.
Donnerstag, den 16. April Abends 8 Uhr **Versammlung** im **Schützenhaus.** D. V.

Chorgesangverein.
Donnerstag Uebung.
Der für **nächsten Sonntag** angesetzte **Unterhaltungsabend** findet später statt.
Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

№ 86. Mittwoch, 15. April 1896, Abends. 49. Jahrg.

Zur internationalen Lage.

* Die Monarchenbegegnungen in Venedig und in Wien haben die Intimität der Herrscher des Dreibundes aufs neue gezeigt und damit die Ausstreuungen Derer widerlegt, die auf eine Lockerung oder gar Sprengung des mitteleuropäischen Friedensbündnisses spekulirten. Ganz unverkennbar ist aber zugleich die russische Politik in friedlichere Bahnen eingelenkt und wenn sich auch in Bulgarien eine Wandlung vollzogen hat, die in Wien nicht angenehm berühren kann, so ist doch mit dieser Wandlung anderseits ein Grund zu Besorgnissen in Wegfall gekommen, der sich aus der unversöhnlich scheinenden Haltung des offiziellen Rußland dem Koburger gegenüber ergab.

Die Weltlage ist gegenwärtig nicht nur friedlich, sie zeigt auch einen nur wenig bewölkten Himmel; es sind keine Sturm-, sondern Lämmerwolken, die sich in den politischen Regionen zeigen und auf „beständig“ deuten. Zwar fehlt noch recht sehr vieles daran, daß die Völker so einträchtig und friedfertig neben- und miteinander hausten, als nothwendig wäre, um die Schwärmer für das Ideal eines ewigen Friedens ihrem Ziele nahe zu bringen, aber anderseits darf man doch aus dem Gange der Dinge während des verflossenen Winters die tröstliche Ueberzeugung schöpfen, daß kaum irgendwo ein Gelüst besteht, jedenfalls sich nicht hervorwagt, Aktionen anzuzetteln, die für die Ruhe und den Frieden Europas bedenklich werden könnten. Das hervorragendste Verdienst um die erfolgreiche Niederhaltung gemeingefährlicher Tendenzen gebührt der Gesamtheit der Festland-Mächte, deren Einvernehmen eine Verschärfung und Uebertragung der armenischen Wirren auf andere „interessante“ Völkerschaften des Türkenreiches glücklich zu verhindern wußte.

Der englischen Politik kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie im Orient den größten Theil des Herbstes und Winters hindurch ein zweideutiges Spiel trieb und nur aus der Noth eine Tugend machte, als sie endlich, angesichts vollständiger Vereinsamung Englands im Kreise der Mächte, ihren Rückzug bewerkstelligte und ihre armenischen Schützlinge ohne viel Besinnen preisgab, nachdem dieselben für die Geschäfte der Londoner Staatsmänner nicht ferner verwendbar erschienen. Allerdings kann Salisbury für sich einigermaßen als Entschädigung anführen, daß er mit seiner Aufrollung der „armenischen Frage“ die eingefädelte Politik des „großen alten Mannes“ fortsetzte, die doch auf die eine oder andere Weise zu einem gewissen Abschluß gebracht werden mußte.

Aber den Engländern wäre das beinahe theuer zu stehen gekommen. Da die „orientalische Frage“ gerade angeschnitten war, benutzte Frankreich den Anlaß, um England an die endliche Räumung Aegyptens zu mahnen. Da fiel es den Engländern plötzlich ein, daß sie am Nil noch große Aufgaben zu lösen hätten: nämlich die Wiedereroberung des Sudan — und Hals über Kopf stürzten sie sich in das schon mehrmals sehr schmählich mißglückte Unternehmen. Wenn die Dreibundsmächte ihm Zustimmung gaben, daß die Kosten dazu aus dem ägyptischen Garantiefonds genommen würden, so geschah das, weil man sich von dem Zuge nach Dongola eine Entlastung der Italiener in Abessinien versprach. Und das ist denn auch eingetreten: Die Derwische haben sich von Kassala zurückgezogen, um sich gegen die Aegypter zu vertheidigen. Nach der Seite hin hätte also Italien Luft bekommen.

Da mit der Anerkennung des Koburgers auf der Balkanhalbinsel für längere Zeit Ruhe eingekehrt sein dürfte, so kommen die übrigen „Fragen“, die etwa Anlaß zu Differenzen zwischen den europäischen Mächten führen könnten, wenig in Betracht; keinesfalls sind sie friedensbedrohlicher Art. Das Vertrauen urtheilsfähiger Beobachter des politischen Barometers auf einen längeren Fortbestand der jetzigen, dem Frieden so äußerst günstigen internationalen Wetterlage wurzelt eben nicht zum wenigsten mit in der Erwägung, daß sowohl Regierungen wie Völker sich sagen, der von Entzündung des Kriegsbrandes möglicherweise für den einzelnen Staat zu erzielende Gewinn stehe in keinem Verhältniß zu den damit selbst im günstigsten Falle verbundenen Opfern. Denn der moderne Krieg ist eine Kalamität nicht nur für die besiegte, sondern kaum minder auch für die siegende Partei. Auf alle Fälle bedeutet er einen Sprung ins Dunkle, und wer möchte sich zu einem solchen entschließen, außer es brenne ihm das Feuer auf den Nägeln!

Verschieden von früher liegen die Differenzpunkte der europäischen Mächte heute in entfernten Gebieten, in Afrika und Asien, und da eröffnen sich dem geistigen Auge neue Horizonte, die sich zum Theil in nebelhafte Fernen verlieren.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Mehrere Verurtheilungen wegen unrichtiger Berichterstattung und falscher Eintragungen in die Listen beim Schießen und bei Dauerritten haben dem Kaiser, wie der „Hamb. Korr.“ berichtet, Anlaß gegeben, derartige Manipulationen aufs Schärfste zu verdammen und mit unnachsichtlicher Bestrafung und Dienstentlassung zu bedrohen, gleichgiltig, ob die Fälschungen zum eigenen Vortheil begangen werden sind oder in der Absicht, die Leistungen einer Truppe in vortheilhafterem Lichte als die einer anderen erscheinen zu lassen.

Die sozialdemokratische Kraftprobe scheint für den „Maifeiertag“ in diesem Jahre festere Gestalt annehmen zu wollen. Den Beschlüssen jüngst abgehaltener Versammlungen zufolge soll der 1. Mai in Berlin von den Möbelpolirern, Weißgerbern, Lohgerbern, Färbern, Schäftearbeitern ꝛc. durch Ruhenlassen der Arbeit gefeiert werden. Da die verschiedenen Branchen des Baugewerbes, der Metallindustrie ꝛc. die gleichen Beschlüsse gefaßt haben, so sind die Säle für die Vormittagsversammlungen schon sehr knapp geworden, alle größeren und mittleren Lokale sind bereits vergeben. Die Stimmung in den Gewerkschaften geht dahin, daß möglichst alle Gewerbe, die eine gefestigte Organisation besitzen, am 1. Mai nicht arbeiten dürfen. Einzelne große Fabriken sind von den früher gefaßten Beschlüssen, am 1. Mai nur Abends zu feiern, abgegangen, und wollen nunmehr vollständige Arbeitsruhe eintreten lassen. — Am Kopfe der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ stehen seit einigen Tagen in fetten Lettern die Worte: „Am 1. Mai von Land zu Land ruh' Proletariers schwiel'ge Hand.“ Die Industriellen, die diese neue Kraftprobe zunächst angeht, haben bisher anscheinend dazu noch keine Stellung genommen.

In der nächsten Woche findet, wie bekannt, die Verhandlung gegen den früheren Reichstags- und Landtagsabgeordneten und früheren Chefredakteur der „Neuen Preußischen Zeitung“, Freiherrn v. Hammerstein, statt. Ist schon der Gegenstand der Anklage gegenüber den ursprünglichen Anschuldigungen wesentlich eingeschränkt — es bleibt freilich noch immer genug übrig, um eine längere Zuchthausstrafe für den Angeklagten als möglich erscheinen zu lassen — so hat der Gang der Voruntersuchung gezeigt, daß es sich bei dieser Verhandlung um Aufsehen erregende Enthüllungen politischer Art nicht handeln kann noch wird. Die Sache wird sich voraussichtlich so abspielen, wie zahlreiche andere Betrugsfälle und nur die Person des Angeklagten wird der Angelegenheit ein gewisses politisches Interesse verleihen. Freiherr v. Hammerstein hat, wie mehrseitig verlautet, von Anfang an darauf verzichtet, ehemalige Parteigenossen in seinen Fall mit zu verwickeln und man darf deshalb bei dem Charakter des Angeklagten annehmen, daß es nicht etwa zarte Rücksicht ist, die ihn zu solcher Zurückhaltung bestimmt hat, sondern daß er thatsächlich ganz allein und ohne Mitwirkung oder Wissen anderer seine Verbrechen begangen hat. Parteipolitische Leidenschaft, die leider bei uns zu Lande eine immer größere Rolle spielt, hat auch diesen Vorgang über Gebühr aufgebauscht. Auch mit den vielerwähnten, aber — abgesehen von dem Stöcker'schen Scheiterhaufenbriefe — noch nirgends zum Vorschein gekommenen Hammerstein-Briefen scheint es eitel Schwindel gewesen zu sein. Man erinnert sich, daß damit namentlich von sozialdemokratischer Seite viel Unfug getrieben und schließlich im Reichstage die Mittheilung dieser Briefe bei der Verhandlung über den sozialdemokratischen Antrag auf die Beseitigung des Majestätsbeleidigungsparagraphen feierlich angekündigt worden ist. Dieser Antrag aber, der längst auf die Tagesordnung hätte gesetzt werden können, ist anscheinend in der Versenkung verschwunden, und so wird es wohl auch mit den angekündigten „Enthüllungen“ nach dieser Richtung nichts sein. Von anderer Seite verlautet denn auch, daß Freiherr v. Hammerstein seine Briefe längst um tausend Mark seiner ehemaligen „Freundin“ Flora Gaß abgekauft habe. So ist zu hoffen, daß es zu dem von manchen Seiten ersehnten Skandal nicht kommen werde.

Frankreich. In einem der algerischen Strafbataillone ist wieder ein skandalöser Todesfall vorgekommen. Ein Soldat Namens Schomel wurde von einem Serganten Namens Perrin zur Strafe an den Schwanz eines Pferdes gebunden und dieses in Galopp versetzt. Der also Bestrafte erlag in kurzer Zeit seinen Wunden.

Bulgarien. Gestern hat Fürst Ferdinand von Bulgarien die türkische Hauptstadt verlassen, heute tragen ihn bereits die Wogen des Pontus Euxinus nach Odessa, wo er auf Befehl des Zaren Nikolaus mit kaiserlichen Ehren empfangen und an den Hof des Beherrschers aller Reußen geleitet wird. Nach dem ursprünglichen Plane hätte Fürst Ferdinand schon am 10. April in Petersburg eintreffen sollen, aber gewichtige Gründe zwangen ihn, die Abreise vom Goldenen Horn immer wieder zu verschieben.

Südafrika. Ueber die Ursachen des Matabeleaufstandes wird aus London geschrieben: Aus Rhodesia hatten die Nachrichten über das Verhalten der Eingeborenen bis vor Kurzem noch sehr günstig gelautet. Ein amtlicher Bericht hob besonders hervor, daß die unterworfene Bevölkerung sich den Gesetzen „äußerst gehorsam“ erwiese. Man fragt also: Was kann wohl der Grund der plötzlich veränderten Haltung sein? Sind die Eingeborenen allein oder ist auch die Chartered Company schuld daran? Die Antwort lautet, soweit die letztere in Betracht kommt, keineswegs günstig. Nicht zufrieden mit der Uebernahme des Landes, hat die Chartered Company sich so ziemlich Alles angeeignet, was dem Volke gehörte. Selbst der Viehstand der eingeborenen Bevölkerung ist unter dem Vorwande, daß Lobengula nur ein sehr unbestimmtes Anrecht daran gehabt haben soll, als das Eigenthum der Aktionäre dieser Gesellschaft erklärt worden; und aus dem von der Letzteren aufgestellten

---

Die geheimnißvolle Freunde.

Roman von Waldemar v. Raven. 20

2. Die erste Begegnung.

Erbe von Rosenthal und gewissermaßen schon sein gegenwärtiger Besitzer! War das Alles ein Traum, eine quälende Vision, welche spukhaft aufstieg, um bald wieder zu verschwinden? Als Rudolf Florestan dem Rufe seines Großvaters gefolgt, hatte er für die Zukunft viel gehofft, aber seine kühnsten Erwartungen sah er nun übertroffen.

Nur mühsam war es ihm gelungen, in Gegenwart des alten Herrn seine äußere Selbstbeherrschung zu wahren und er fühlte sich erleichtert, als der Baron ihn endlich aufforderte, sich nun auszuruhen und eine Erfrischung zu sich zu nehmen, in die Zimmer sich zurückzuziehen, welche für ihn in Stand gesetzt worden; am Nachmittag sollte er dann Manon vorgestellt werden.

Rudolf von Florestan war, trotz seines bis jetzt sehr bescheidenen Einkommens, doch immer daran gewöhnt gewesen, wie ein Edelmann zu leben und sich mit all' jenen kleinen Ueberflüßigkeiten zu umgeben, welche die oberen Zehntausend zu einer behaglichen Existenz für unerläßlich halten. Der Luxus, welcher ihn nun hier umgab, erfüllte ihn daher auch mit namenlosem Behagen, denn er bot ihm einen Vorgeschmack dessen, was er im Hause seines Großvaters zu erwarten haben werde.

„Ich bin reich,“ murmelte er leise vor sich hin, „ich bin sein Erbe; ach, welche Hoffnungen und Befürchtungen hegte ich nicht schon in dieser Hinsicht und nun sehe ich meine kühnsten Erwartungen übertroffen! Ich brauche nicht mehr zu arbeiten, brauche mich nicht mehr vor der Zukunft zu fürchten, ich bin selbst eine Persönlichkeit von Ansehen geworden! Eines Tages,“ fügte er mit einem Blick durch das offenstehende Fenster hinzu, „wird all' dies mir gehören. Ich vermag es kaum zu fassen und doch ist es nur ein Akt der Gerechtigkeit. Rudolf Freiherr v. Florestan, wie schön das klingt! Bei Gott, mein Glücksstern ist endlich aufgegangen!“

Während er diese Worte sprach, umdüsterte sich plötzlich seine Stirne, doch, welcher Art immer die Gedanken sein mochten, die diesen Ausdruck veranlaßten, er verlieh ihnen keine Worte.

„Fünfzigtausend Franken Jahresrente und das Schlößchen in der Normandie als Heirathsgut,“ flüsterte er nach einer Weile leise vor sich hin, „das mag freilich die anderen Besitzungen oder eine derselben stark belasten, aber ich muß doch zufrieden sein. Zufrieden? Jener Mann, welcher auf Erden zufrieden ist, muß entweder Materialist sein oder keine strebsame Seele besitzen! Pah, welch' langweiliges Dasein wäre es auf Erden, wenn alle Leute zufrieden sein wollten!“

An den Tisch tretend, auf welchem man Erfrischungen serviert hatte, stürzte er hastig ein Glas Wein hinunter. „Manon,“ flüsterte er leise, „der Name ist hübsch, ich möchte wohl wissen, ob auch die Trägerin es sein wird!“

Er wußte, daß er bald in die Lage kommen solle, sich darüber ein Urtheil zu bilden und so vollendete er hastig seine Toilette und begab sich nach dem Erdgeschoß, von der Absicht beseelt, einen Diener zu fragen, wo er das gnädige Fräulein finden könne. Er traf aber Niemanden und so ging er denn auf das Gerathewohl in ein großes, elegantes Gemach, in welchem er eine schlanke junge Mädchengestalt über einen Hund gebeugt stehen sah, damit beschäftigt, dessen Halsband zu schließen. Unendliche Anmuth lag in jeder ihrer Bewegungen und er wartete mit einer gewissen Spannung auf den Augenblick, in welchem sie sich aufrichten und ihm dadurch die Möglichkeit bieten werde, in ihr Antlitz zu schauen.

„So „Fido“, jetzt hast Du's bequemer! Aber Holla, was ist Dir denn?“

Der Anwesenheit eines Fremden bewußt, war das Thier aufgesprungen und hatte zwei oder dreimal laut gebellt. Das Mädchen wandte sich um und begegnete Rudolf's Blicken; ein unendlich sympathisches Lächeln umspielte ihren hübschen Mund; sie war so schön, daß Rudolf sie verblüfft anstarrte. So standen die Beiden noch einen Augenblick unverwandt gegenüber. Manon errieth dann plötzlich die Wahrheit, wie dies ja auch kaum hätte anders sein können. Mit mädchenhafter Grazie trat sie vor und bot dem jungen Manne die Hand.

„Sie sind Herr Rudolf von Florestan?“ sprach sie. „Endlich also sind Sie angekommen — oh, wie freue ich mich dessen! Papa wird sich nun glücklich fühlen! Ueberdies befinden Sie sich hier, da, wo Sie hingehören; es ist Ihr gutes Recht und ich bin froh, daß Sie desselben endlich theilhaftig geworden!“

„Es ist ihr Ernst mit dem, was sie da ausspricht,“ sagte sich der junge Mann, „obgleich sie weiß, daß, wenn mein Großvater in seiner feindseligen Stimmung verblieben wäre, auch Rosenthal und sein ganzer übriger Besitz ihr anheim gefallen sein würde.“ Laut setzte er hinzu: „Es ist sehr gütig von Ihnen, solche Worte zu sprechen, umso mehr, als Sie recht gut wissen müssen, daß mein Gewinn Ihr Verlust ist!“

Sie blickte ihn an und in ihren Zügen trat der Ausdruck grenzenloser Ueberraschung zu Tage; ihr Wesen war trotz aller Mädchenhaftigkeit sehr bestimmt und natürlich, die Deutung seiner Worte jetzt erst erfassend, fragte sie mit halbem Lächeln:

„Glauben Sie denn wirklich, daß Rosenthal jemals mir hätte angehören können? Gewiß nicht! verlassen Sie sich darauf, der Baron hat an eine solche Möglichkeit gar nie gedacht! Also geben Sie sich nicht der fixen Idee hin, daß Sie mir einen Schaden zufügen! Ich bin Papa's Adoptivtochter und er der beste aller Väter, aber ich bin nun einmal keine Florestan; Rosenthal und alle übrigen Besitzungen sollen absolut in der Familie bleiben, so viel steht unumstoßlich fest!“

Sie richtete ihre schlanke Gestalt zu voller Höhe auf und blickte so stolz um sich, als wäre sie selbst eine Florestan gewesen; Rudolf mußte sich gestehen, daß sie reizend aussehe, ihm war noch nie der Einfall gekommen, daß er auf den Namen, welchen er trage, stolz zu sein habe, aber sie mochte ja im Rechte sein, besonders jetzt, wo er sich als den muthmaßlichen Erben fühlen konnte, hatte er alle Ursache, das Haupt höher zu heben.

„Ich bin nur ein einfaches Mädchen,“ fuhr Manon fort, „ich bin überzeugt, daß Papa mir eine hinreichende Geldsumme wird auswerfen können, damit ich gemüthlich leben kann, mehr habe ich nicht zu erwarten und finde es ganz angenehm, daß ich mich wegen der Zukunft nicht zu sorgen brauche. Sind Sie schon jemals früher in Rosenthal gewesen?“ fragte sie, um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben. 30,19

SLUB
Wir führen Wissen.

Bericht erhellt, daß 79 500 Stück Vieh von der Chartered Company den Eingeborenen „zur Obhut" übergeben worden sind. An angestrengte Arbeit sind die Einwohner von Matabele und Maschona überdies nie gewöhnt gewesen: auch dazu sind sie von den Beamten der Südafrika-Gesellschaft gezwungen worden, und das sehen sie als einen großen Schimpf an. Bisher hatten ihnen ihre Farmen und ihr Vieh ohne viel Mühe ihrerseits alles das geliefert, was sie zum Leben gebrauchten; die weißen Eindringlinge aber ließen es an allerlei Bedrückungsmitteln nicht fehlen, um sie während gewisser Jahreszeiten zu Dienstleistungen zu veranlassen, sobald eben das Anerbieten von guten Löhnen eindruckslos blieb. Lobengulas Tyrannei erschien ihnen hart; aber mochten sie auch unter ihren eignen Königen ihres Lebens nicht sicher sein, so erscheint ihnen doch die Herrschaft der Engländer noch drückender, da diese sie besitzlos gemacht und sie Verordnungen unterworfen haben, die sie als unerträglich betrachten. Daß diese Stimmung ihren Herrschern entgangen ist, und daß man sie sogar kurz vor dem Aufstande noch für „äußerst gehorsam" hielt, ist freilich merkwürdig genug.

Literarisches.

In allen Toilette-Angelegenheiten wohl bewandert ist die im Groß-Folio-Format erscheinende „Große Modenwelt" mit bunter Fächer-Vignette Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W 35. Jede 14tägiger Nummer enthält: Erste Pariser, Wiener und Londoner Modelle, einen großen, doppelseitigen Schnittmusterbogen und von allen Modejournalen die meisten Schnitte. In der neuesten, reich illustrirten Belletristik erscheint eine Novelle des beliebten Autors Max Kretzer. Mehr als 50 herrliche Moden-Genrebilder, die das Auge jedes Kunstfreundes fesseln mehr als 120 ausgeprobte Schnitte, ein farbenprächtiges Stahlstich-Moden-Colorit, eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein fein stylisirter Modenbericht, reich illustrirte Belletristik, Hausfrauenzeitung 2c. umfaßt diese herrliche, vom Frühling auf den Sommer überleitende neueste Nummer. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit bunter Fächer-Vignette (Man achte genau auf den Titel!) nehmen zum Preise von nur M. 1 vierteljährlich sämmtliche Buchhandlungen und Postanstalten an. Gratis-Probenummern durch erstere und durch den Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Die erste April-Nummer bekommt jeder neu hinzutretende Abonnent gratis nachgeliefert.

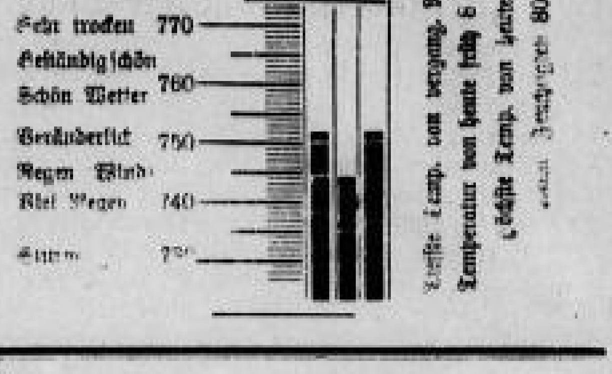
Marktberichte.

Leipzig, 14. April. (Produktenbörse.) Weizen loco M. 158 bis 164, fremder M. 150–166, behauptet. Roggen loco M. 128–132, behauptet. Hafer loco M. –,–. Rüböl loco M. 45, fester Spiritus loco M. –,–. 50er loco M. 52,60, 70er loco 32,90 G.

Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Kucksch, Optiker.

Barometerstand
Mittags 12 Uhr.



A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.
Dresden, 14. April.

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vermittelungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte

Deutsche Fonds.	%	Cours
Reichsanleihe	4	106,55 bG
do.	3½	105,20 G
do.	3	99,50 G
Preuß. Consols	4	106,15 b
do.	3½	105,25 bG
do.	3	99,50 G
Sächs. Anleihe 55 er	3	99,25 G
do. 52/58	3½	103,25 bB
do. 67 u. 69	3½	103,15 G
Sächs. Rente 5, 3, 1000, 500	3	99 B
do. 300	3	101,30 bG
Sächs. Landrente 3, 1500	3½	101,10 G
do. 300	3½	101,40 B
Sächs. Landeskult. 6, 1500	3½	–
do. 300	3½	101,25 B
do. 1500	4	—
do. 300	4	—
Leipz.-Dresd.-E.	4	104,25 G

	%	Cours
Wb.-Zitt. 100 Thl.	3½	102,25 G
do. 25 „	4	104 G
Ldw. Crdt. u. Pfdbrfe.	3½	102,40 b
do.	4	103,80 G
Laus. Pfdbrfe.	3½	104 B
Sächs. Erbl.-Pfdbrfe.	3½	103,20 G
Stadt-Anleihen.		
Dresdner	4	104,30 G
do.	3½	102,50 B
Chemnitzer	4	104 G
Leipziger	4	—
do.	3½	—
Riesaer	3½	—
Fremde Fonds.		
Italiener	4	—
Oesterr. Silber	4½	101,75 bB
do. Gold	4½	104 bB
Ungar. „	4	103,75 bB

	%	Cours
Rumän. amort.	5	100,60 b
Türkenloose m. Cp. ¼ 1876		—
Prioritäten.		
Auß.-Tepl. Gold	4	102 90 b
B. Nordb. „	4	—
Buschth. I–III	5	109,50 G
Balhorn-Brauerei	4	101 80 G
Felsenkeller-Br.	4	—
Lauchhammer	4	102,60 G
Deutsche Straßenb.	4	104,50 G
Friedrich-Augusth.	4	103,25 B
Görlitzer Maschb. u. Eiseng.	4	—
Bankactien.	Div. %	
Allg. D. Cred.-Anst.	11	210 G
Chemnitzer Bankv.	6	—
Dresd. Credit	12	142,75 B
Disconto-Comm.	8	—

	Div. %	Z.-T.	Cours
Dresdner Bank	8	Jan.	155,25 G
Sächs. Bank	4¾	„	122,25 G
„ Discontbar'	7	„	121 G
Industrie-Actien.			
Felsenkeller-Brauerei	30	Oct.	665 G
Consol. Feldschlößchen	6	„	130,50 bG
Meißner Felsenkeller	12	Sept.	210 G
D. Straßenbahn-G.	5	Jan.	159 bB
Sächs.-B. Dampfsch.	8½	April	—
„Kette" D. Schleppsch.	3½	Jan.	80 e bB
Bereln. Bautzner Papierfabriken	7	„	150,25 b
Chemnitzer Pap.	8	Juli	162,50 G
Penigr Pat.-Pap.	6	„	125,50 G
Sebnitzer Pap.	0	April	70,50 G
Chemnitzer Werkz. u. M. (Zimmermann)	3	Juli	125 bG
Germania (Schwalbe)	5	Jan.	157,50 b
Webstuhl, Vereinigte Gr.-Hain u. Chem.	6	Juli	150 bG

	Div. %	Z.-T.	Cours
Lauchhammer conv	6	Juli	138.75 bG
Sächs. Gußstahl	10	„	216 bB
„ Masch. (Hartm.	8	„	189,10 bG
S. Webstuhl (Schönh.)	16	„	309 bG
Chemnitz. Act.-Spinn.	9	Jan.	227 G
Elektrizitätswerk vorm. O. L. Kummer & Co.	4	„	161 bG
Friedr.-Aug.-Hütte	0	April	—
Görlitzer Maschb. u. Eiseng.	12		221 G
Glas-Indust. Siemens	11	Jan.	193,50 G
Act.-Ges. f. Glasfabr (vorm. Hoffmann)	7	Jan.	118 G
Dynam.-Trust-Comp.	10	Mai	—
Sächs. Holzindustrie-Ges. Rabenau	6	Juli	124 ebG
Banknoten.			
Franz. Bkn. 100 Fr.	—	—	—
Oest. „ 100 Fl.	—	—	170,50 b
Ruß. „ 100 R.	—	—	215,50 G

Baareinlagen verzinse p. a. bei: täglicher Verfügung mit 2½ %, monatlicher Kündigung 3½ %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

Albertstr. 3 sind **schöne Logis mit Garten** z. Wäsche billig zu vermiethen.

Kaiser Wilhelmplatz 6
im **Hinterhause**, ist **eine Wohnung** sofort zu vermiethen.

In meinem Hause, **Wilhelmstr. No. 4**, sind **zwei herrschaftliche Wohnungen**, 1. und 2. Etage, anderweit zu vermiethen, die in 1. Etage ist 1. Oktober, diejenige in 2. Et. 1 Oktober oder 1. Juli, unter Umständen auch sofort beziehbar. Nähere Auskunft ertheilen
Carl Heßler im Parterre, oder
E. Münch, Plotitz b. Stauchitz.

Erste Etage, schön geräumig, sofort oder auch 1. Oktober beziehbar, ist preiswerth zu vermiethen **Schützenstr. 4.**

Hauptstraße No. 41 ist die **2. Etage** zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Selbige best. aus 3 Wohn-, 2 Schlafzimmern u. Zubeh.*

Für Schnupfer!
Einer der beliebtesten Schnupftabake ist:

Schmalzler
feinst ächt geriebener Brasil von
Gebr. Bernard in Regensburg
(Bayern) gegründet 1812.
Man verlange solchen offen, in 20, 10 und 5 Pfennig-Packeten in der nächsten Handlung.

Kaiser Wilhelmplatz 10
ist per 1. Oktober die
1. Etage,
best. aus 6 heizb. Zimmern nebst Zubehör, Pferdestall für 4 Pferde, Wagenremise, Kutscherwohnung 2c. preiswerth zu verm.*
Näheres bei **J. Wildner.**

Durer Mittel-Braunkohle I und II
verkauft **ab Schiff** zu 115 Pfg. pr. To.
Riesa. C. Ferd. Hering.

Sch. Schlafstellen frei Wettinerstr. 35, 3 Tr.

Einen Schneidergehilfen
sucht sofort **Oswald Rössler**, Wülknitz.

Milchvieh-Verkauf.

Ein Transport schöner **hochtrag. Kühe u. Kalben** sind heute eingetroffen und stehen zu billigen Preisen in meiner Behausung zum Verkauf. **Gustav Thielemann,** Gasthofsbesitzer, Stolzenhain.

Während sie mit einander redeten, war der Baron, auf seinen Stock gestützt, in das Gemach getreten; ein befriedigendes Lächeln umspielte seine Lippen, während er die Beiden beobachtete. 20

„Ich glaube nicht, daß ich ängstlich zu sein brauche, ich muß es nur der Zeit überlassen, meine Wünsche verwirklicht zu sehen, wer warten kann erreicht Alles im Leben!" flüsterte er leise vor sich hin, laut rief er ihnen entgegen:

„Nun, Ihr jungen Leute, denkt Ihr denn gar nicht daran, daß es auch an der Zeit wäre, eine Mahlzeit zu sich zu nehmen?"

Mit fröhlichem Gruß eilte Manon in den Speisesaal voran, während der alte Baron seinen Arm in jenen des Enkels legte.

„Du hast Manon gesehen und nicht auf eine Vorstellung gewartet," flüsterte der Baron lächelnd, „was denkst Du nun von ihr?"

„Sie ist reizend und offenbar ebenso liebenswürdig als hübsch!"

„Du wunderst Dich jetzt nicht mehr, daß ich sie liebe!"

„Wundern — ich würde es unfaßlich finden, wenn es nicht der Fall wäre!"

„Es überrascht Dich nicht, daß ich ihr ein Vermögen zurückgelassen habe?"

„Im Gegentheil, ich staune, daß Du zu meinen Gunsten Deinen Besitz in zwei theilen willst!"

„Ein Florestan bleibt nun einmal ein Florestan und ich fühle, daß Du ein würdiger Ankömmling unseres Geschlechtes bist!"

„Aber, was meinst Du, wie wär' es denn mit dem Vereinbleiben meines Besitzes?"

Rudolf erröthete, dann sprach er ernsthaft:

„Glaubst Du, daß es gegen Fräulein Manon —" er hielt inne, da er ihren Namen nicht kannte.

„Manon Duchatelle!"

„Also, gegen Fräulein Manon Duchatelle ganz correct gehandelt wäre, eine solche Frage zu stellen, da, wo unsere Bekanntschaft sich nur auf ein paar Minuten beschränkt? Bewunderung ist nicht Liebe! Selbst in der kurzen Zeit schon bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß es ein Unrecht wäre, um dieses Mädchen zu werben, ohne eine innige Neigung für dasselbe im Herzen zu tragen, und nach so kurzer Bekanntschaft wäre es doch nicht möglich, eine solche schon gefaßt zu haben!"

„Bravo, gut gesprochen! Wenn die Liebe aber erwacht, wie es zweifelsohne der Fall sein wird, dann werde ich einer Sorge überhoben sein und meine holde Treibhauspflanze Dir beruhigt anvertrauen können!"

War Alles ein Traum? das fragte sich Rudolf von Florestan unaufhörlich. Gestern zu der gleichen Stunde, war er noch von der gewohnten Tagesarbeit belastet gewesen, hatte er noch über jenes Problem nachgesonnen, welches alltäglich Tausende beschäftigt, wie der Kampf mit dem Dasein am besten zu lösen sei; er hatte sein hinreichendes Auskommen, aber trotzdem gab es zu klügeln und zu überlegen und der Schneider mußte seine Rechnung oft mehr als einmal im Jahr schicken. In letzter Zeit hatte auch das Gerücht, daß sein Brodgeber sich ins Privatleben zurückzuziehen gedenke, ihm ernste Sorge bereitet, denn er sagte sich, daß Jener dann keinen Privatsekretär mehr brauchen werde und er brodlos sei.

„Was ich dann thun soll, das weiß der liebe Himmel!" hatte der junge Mann vor sich hingemurmelt, „und an Allem," fügte er mit einem halb unterdrückten Seufzer hinzu, „ist diese verwünschte Liebe schuld!"

Seine Gedanken wurden plötzlich durch das Ueberbringen eines Telegramms in andere Bahnen gelenkt. Als er dasselbe heftig aufriß, die Einladung irgend eines guten Freundes erwartend, starrte er ganz verblüfft auf die wenigen Worte, welche es enthielt:

„Muß Dich sprechen, wenn möglich morgen; ist von Wichtigkeit! Florestan."

Sein Großvater, den gesehen zu haben, er sich gar nicht mehr erinnerte, sein Großvater wünschte ihn zu sprechen! Sein Vater hatte Jenen so schwer gekränkt, daß die beiden Männer in Groll von einander gegangen und sich nie mehr gesehen hatten. Der Freiherr von Florestan hatte von dem einzigen Kinde seines Sohnes nie die geringste Notiz genommen und Rudolf war immer zu stolz gewesen, um Beistand von dem alten Manne zu fordern, oder zu verlangen, daß dieser ihn anerkenne.

Trotzdem hatte er sich zuweilen darüber den Kopf zerbrochen, ob der alte Herr ihn in seinem Testament bedenken werde. „Ein Legat könnte er mir schon hinterlassen, denn sonst bin ich vielleicht in meinen alten Tagen als Freiherr von Florestan doch immer noch gezwungen, mir kümmerlich mein Brod zu verdienen!"

So und ähnlich hatte er tausend Mal hin und her gedacht und nun schien es mit einem Mal wahr werden zu sollen, daß der alte Mann doch die Absicht hege, sich noch vor seinem Tode um den Enkel zu bekümmern. Sollte er gehen oder nicht? All' das hatte er sich vor kaum vierundzwanzig Stunden gefragt und nun saß er hier an der glänzend gedeckten Tafel, in dem reichen Patrizierhause, als ob er nie eine andere Umgebung gekannt hätte.

Das Gespräch drehte sich um alltägliche Dinge und Rudolf hatte die Empfindung, als wolle der Großvater um jeden Preis die Vergangenheit und was mit derselben im Zusammenhang stand, vergessen. Rudolf wußte, daß das Unrecht auf der Seite seines Vaters zu suchen gewesen war und je mehr er redete, desto besser gefiel ihm der alte ehrwürdige Mann.

„Wie gefällt Dir mein Enkel, Manon?" fragte der Baron, als Rudolf sich entfernt hatte, um einen Spaziergang durch den Garten zu machen.

„Sehr gut, er ist so klug und wohlunterrichtet, er kennt die große Welt, der ich vollkommen fremd gegenüberstehe; er macht den Eindruck eines männlichen, gerechten und wahrheitsliebenden Charakters. Doch, wozu zerbreche ich mir meinen Kopf, ich kann kein höheres Lob für ihn finden, als wenn ich sage, er macht den Eindruck, ein echter Florestan zu sein!"

„Manon, Du bist eine Schmeichelkatze!" rief der alte Herr, dann seufzte er plötzlich schwermüthig und fügte hinzu: „Gott sei Dank, daß er seinem Vater nicht nachgerathen!"

(Fortsetzung folgt.) 80,19